

Bethel College Monthly

NEWTON, KANSAS



APRIL - - - - 1916

The Rich-McBurney Merc. Co.
Farm Machinery, Buggies, Wagons,
Studebaker Autos
Goodyear Tires
Newton - - Kansas

Graybill Bros.

A good place to buy
SHOES and CLOTHING

Charles J. Brunner
Dealer in
Groceries, Fresh and Cured
Meats, Oysters and Fish
118 W. 6th St. Phones 110 and 1110
Newton - - - Kansas

CALL AT

WILL MAY'S

GOOD SHOES FOR EVERYBODY

—: ATHLETIC GOODS :—
and
PENNANTS

ANDERSON'S BOOK STORE

When you think of
BUILDING MATERIAL
think of

NEWTON LUMBER CO.
John Olinger, Mgr.

—: CHAS. A. LIBBEY :—

—Exclusive—

WALL PAPER and PAINT Store
It's Time For You To Fix Up

620 MAIN - - PHONE 126

THE FIRST NATIONAL BANK

The oldest Bank in Newton
Accepts Checks on Students' Home Banks

YOUR ACCOUNTS INVITED

NEWTON BUSINESS COLLEGE

GUARANTEES FIRST CLASS OPPORTUNITIES IN EVERY PARTICULAR
C. N. PARSONS, NEWTON, KANSAS

**THE GOERING-KREHBIEL
MERCANTILE CO.**

Dealers in
YARD GOODS, CLOTHING
and GROCERIES

Moundridge - - - Kansas

**THE MOUNDRIDGE
LUMBER COMPANY**

DEALERS IN

Building Material and Fuel
MOUNDRIDGE, - - KANSAS

—: **Pandanteihen** :—

stets an Hand zum Verkauf

J. G. Regier

Newton - - - Kansas

N. Barnum & Co.

NEWTON'S STRICTLY
ONE PRICE CLOTHIERS

Sole Agents for KNOX NEW YORK
HATS. The largest variety of
HANDTAILORED SUITS
in the city

POPULAR PRICES

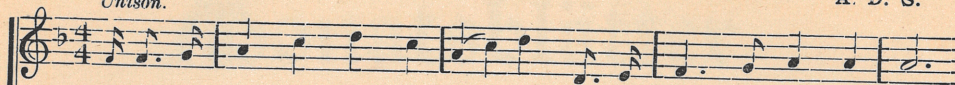
THE RIGHT PLACE To Buy
LUMBER, SHINGLES, LIME and
CEMENT is at

S. M. Swartz Lumber Co.
Telephone 10 Main St., Newton, Kans.

ALMA MATER.

Unison.

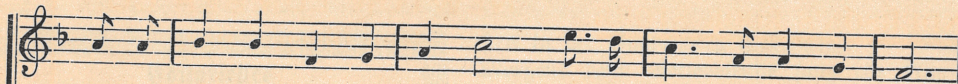
A. D. S.



1. Ma-ron and Gray, oh fair - est col - ors, Hail to you we e'er shall sing,
2. When we face life's fierc - est bat - tles, Songs of vic - to - ry shall ring,
3. May the days be bright or drea - ry, Tho' the years may come and go,



With spirit.



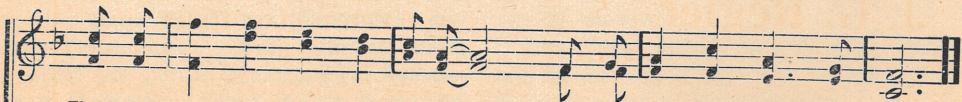
Float - ing brave - ly o'er all oth - ers, Joy to loy - al hearts you bring.
For our mem - o - ries un - fail - ing, Ev - er cour - age to us bring.
Yet to us there comes a glad - ness, When a - gain these strains we sing:



CHORUS.



Then cheer, cheer, cheer for Beth-el, For our dear old Al - ma Ma - ter,



Thru the years her praise shall ech - o, Ev - er true to her we'll be.



Monatsblätter

(Bethel College Monthly)

Published ten times a year, in the interest of Bethel College.

Price of Subscription, 35 Cents a year.

(Entered as Second-Class Matter at
the Newton, Kansas Postoffice)

Jahrgang 21 Newton, Kansas, 15. April, 1916 No. 4

Business Manager.....G. A. Haury	Alumni.....Elva A. Krehbiel
Editor-in-chief Emil R. Riesen	Reporters—H. Unruh, S. Lohrentz, H. Wedel
Editor, English Section.....E. E. Leisy	Association .. G. Yeomans, A. Habegger
Editor, German Section.....J. H. Franzen	Athletics Alfred Brauer

Editorielles

Eine Anzahl Besucher des Februar Bibelkursus waren von den Editoren ersucht worden ihre Eindrücke von hier zu Papier zu bringen und sie uns dann zum Druck zu schicken. Es hat uns gefreut so günstige Berichte zu erhalten wie das der Fall war. Daß aber der beschränkte Raum unseres Blättchens nicht zuläßt alle Berichte hier zu veröffentlichen tut uns leid. — Wohl wäre es möglich Auszüge zu machen; das aber gibt selten den eigentlichen Sinn des Schreibers. — Wir haben daher mit dem „Herold“, ein Uebereinkommen getroffen, daß eine Anzahl dieser Berichte in diesem vielgelesenen Wochenblatte erscheinen sollen. Wir verweisen also auf den „Herold“ um weitere „Eindrücke des Bibelkursus.“

Gegenseitige Verührung zwischen Schule und Gemeinden kann nur zu besserem beiderseitigen Verständnis führen. Am 2. April traf es sich, daß eine ganze Anzahl von Gemeinden aus Bethel Besuch hatten. Präf. Kliever sprach am Abend zur Distrikt Sonntag-Schul Konvention in Halstead. — Prof. Balzer diente im Jugendverein und im Gottesdienste in der Hoffnungsau Gemeinde. — Der Studenten Freiwilligen Verband für Neuere Mission lieferte am Nachmittage ein Missions Programm in der Zion's Gemeinde bei Elbing. — und der Verband für Innere Mission zur selben

Zeit in der Gnadenberg Gemeinde. — Des Morgens beim Gottesdienste sang ein Männerquartett in der Halstead Mennoniten Kirche und des Abends der Glee Club beim Jugendverein in der Newton Mennoniten Gemeinde.

Am Freitagabend, den 31. März, hielt Herr Peter Janzen von Beatrice, Neb. uns einen interessanten Vortrag über seine Erfahrungen und Beobachtungen in Rußland. Herr Janzen war seiner Zeit in der Auswanderung der Mennoniten nach Amerika interessiert, und als er vor einigen Jahren von Pres. McKinley zu unserm Vertreter auf der Pariser Welt-Ausstellung ernannt wurde, so machte er bei dieser Gelegenheit seiner alten Heimat einen Besuch. Die Charakterzüge des russischen Volkes, sowie seine Erfahrungen und einige Anekdoten die er gab, waren sehr unterhaltend. Wiederholt sollte man ihm Beifall.

Auch hatte er eine Reihe von Photographien von Angehörigen und Freunden sowie von Farmwirtschaften und andern Szenen in Rußland die, während er sprach, zum Besehen rund gereicht wurden.

Zum Schluß äußerte er noch einige entscheidene Bemerkungen gegen das Schlagfertigkeits-Programm unserer Administration.

Herr Janzen glaubt nicht an den Krieg und auch nicht an Bereitschaft als Schutz gegen denselben. Ein christliches Land sollte es nicht nötig finden sich in solcher Weise verteidigen zu müssen. Der Krieg ist und bleibt eine Sünde für das ganze Land und für die kommende

Generation. Wir Mennoniten sollten in dieser Hinsicht manchmal energischer gegen dieses Nebel auftreten als wir tun.

Aus der Fakultät

Frl. Elma Schowalter, Studentin in Bethel College während des Jahres 1914-'15 ist fürs nächste Jahr als Bibliothekarin hier angestellt worden. Sie wird ihre volle oder beinahe ihre volle Zeit dieser Arbeit widmen. Dieses Jahr beendet sie den College Kursus in Pomona College, Californien. Ihr Heim ist Upland, Calif.

Prof. Franzen ist vom Direktorium angestellt worden im nächsten Jahre in der deutschen Abteilung statt in der Normal Abteilung wie bisher zu unterrichten.

Frau Professor Enß ist angestellt worden nächstes Jahr den Unterricht in Französischer Sprache zu erteilen. Frau Enß hat ihr Lehrerzeugnis von „The College of Preceptors, London.“ Nebst Französisch, Musik und Malen schließt dieses Zeugnis fünf andere Lehrgegenstände ein.

Professor Samuel Burkhard und Familie brauchen nächstes Jahr nicht in der Stadt zu wohnen, wie wir es schon befürchtet hatten. Sie haben das Heim, in welchem Professor Stump früher wohnte, gemietet und werden somit unter uns wohnen.

Professor C. C. Regier, der in Chicago studiert, ist in letzter Zeit umgezogen. Seine neue Adresse ist, 6019 Dorchester St., Chicago.

Professor H. D. Penner's Gesundheit ist wieder soweit hergestellt, daß er seine Arbeit im Klassenzimmer wieder hat aufnehmen können.

Y. M. C. A.

Am 5ten April sprach Prof. Riesen zum Y. M. C. A. über Ideale. Er betonte besonders die Wichtigkeit der Ideale im Leben eines jeden, und wie nur dann Ideale von Wert sind, wenn man sie beständig in seiner täglichen Arbeit im Auge hält. Die Ansprache war allen sehr wertvoll.

Die Studenten freuen sich immer auf eine Gelegenheit Herr N. A. Goertz zu hören. Diese Gelegenheit hatte der Y. M. C. A. am 15ten März. Herr Goertz sprach über die Gelegenheiten und Probleme des Geschäftsmannes. Er sagte, wir brauchen mehr mennonitische Geschäftsleute; Geschäftsleute, die ihr Christen-

tum ins Geschäft nehmen, die ehrlich und gerecht sind. Auch müßten wir mehr gebildete Geschäftsleute haben; denn heutzutage müsse man eine gewisse Bildung haben um im Geschäft vorwärts zu kommen.

Am 5ten April waren Herr G. S. Grafton, State College Y. M. C. A. Secretary, und Herr F. W. Byerly auf dem Campus. Am Abend zeigte Herr Byerly photographische Aufnahmen von Estes Park in Colorado, die er selber genommen hatte, auf der Leinwand. Diese photographischen Aufnahmen waren etwas ganz besonderes, denn sie zeigten die natürlichen Farben der wirklichen Gegenstände auf dem Bilde. Durch besondere Vorrichtungen können sie die verschiedenen Farben aus der Natur, auf der photographischen Aufnahme reproduzieren. Die Bilder waren wert zu sehen von einem rein ästhetischen Standpunkt aus. Herr Grafton und Byerly zeigen diese Bilder in den verschiedenen Colleges von Kansas, und durch für die Y. M. C. A. Training Conference, vom 9.—18. Juni Interesse zu wecken.

Am Abend des 25ten März legten die alten Beamten ihr Amt nieder und die neuen Beamten wurden in ihr Amt eingeführt.

Prof. Falzer und der neu erwählte Präsident G. A. Kast, waren auf der President's Y. M. C. A. Conference in Topeka, bei Washburn College am 17.—19. März.

G. A. F.

Shakspere.

Es sind in diesem Monate 300 Jahre seit dem Todestage des größten Dichters und Dramatikers Englands. Goethe, Shakspere, Schiller, das sind ja die Sterne erster Größe am europäischen Dichter-Himmel.

Professor H. S. Wiebe, der auf der Universität Wisconsin seine germanistischen Studien weiterführt, berichtet, daß man im deutschen Vereine dort auch jetzt während dem Kriege dem großen Engländer eine Gedächtnisfeier gehalten hat. Er berichtet über diese Feier:

Die März-Sitzung unserer „Germanistischen“, der hiesigen deutschen Gesellschaft, gestaltete sich zu einer Shakspere-Feier und dieses angeichts des bevorstehenden Todes-Tages und der geplanten Gedächtnisfeier dieses großen Dichters.

Es wurden in verteilten Rollen einige Szenen aus den Dramen „Viel Lärm um nichts“, „Hamlet“ und „Kaufmann von Venedig“ vorgelesen.

Ehe man, jedoch, zu diesem Teil des Programms schritt, machte Herr Professor Hohlfeld, Vorsitzender der deutschen Abteilung der Wisconsin Staats Universität, eine kurze Ansprache, betitelt, „Shakespeare in Deutschland.“ Aus dieser Ansprache nun, möchte ich einiges wiedergeben.

Shakespeare, so sagte Professor Hohlfeld, nach einigen einleitenden Bemerkungen über das Zeitgemäße des vorliegenden Programms, ist ja zuerst und vor allem ein englischer Dichter. Doch auch die Deutschen haben sich so viel mit diesem großen Dichter beschäftigt, daß wir von Shakespeare als von einem auch in Deutschland Wurzel gefaßt habenden sprechen dürfen.

Wir können nichts besseres tun, meinte der Redner im Hinweis auf das zu folgende Programm, als durch Velebung des Wortes den Geist des großen Dichters zu uns reden zu lassen.

Shakespeare'sche Stoffe, so hieß es weiter, drangen schon zu dessen Lebzeiten in Deutschland ein; doch erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der Geist Shakespeares zu einem führenden in der deutschen Literatur. Wir denken da ganz besonders an Shakespeare's Einwirkung auf die Romantische Bewegung.

Gottsched sah in Shakespeare nur noch den Nichtkünstler. In Lessings berühmten, siebenzehnten Literaturbrief (1759) haben wir aber schon eine Anerkennung des wahren Wertes dieses großen Dichters. Klopstock ist der einzige der deutschen Klassiker, bei dem wir nicht die befruchtende Kraft Shakespeares fühlen. Wieland übersetzt Shakespeare, Herder lenkte Goethe zu Shakespeare und bei Goethe zeigt sich von 1771 bis zu seinem Aufsatz „Shakespeare und kein Ende“ (1780) großer Enthusiasmus für denselben. Auch Schiller, dessen idealistische Lebensauffassung es erklärt, daß ihm der Shakespeare-Enthusiasmus in Deutschland zuerst zu groß vorkam, auch Schiller lernt Shakespeare aufrichtig schätzen, und wurde von diesem wahren Dichter beeinflusst, wie es seine Dramen „Die Räuber“, „Fiesko“ und „Don Karlos“ beweisen.

Die eigentliche Schöpfung der genialen Verdeutschung Shakespeares ist die Shakespeare-Uebersetzung von Schlegel, zu Ende des 18. Jahrhunderts.

Im 19. Jahrhundert beschäftigt sich dann auch das deutsche Theater mit Shakespeare. Dazu kommt die Arbeit der Kritiker und Philologen.

England selbst erkennt an, daß die Kritik, Dramaturgie, Uebersetzung und Bühnenkunst betreffs Shakespeare, in Deutschland bedeutender sei als in allen andern Ländern zusammen.

Shakespeare wird in deutschen Schulen gelesen. In Weimar ist ihm ein Monument errichtet worden. Im Jahre 1864, zum dreihundertjährigen Geburtstag Shakespeares, wurde das Shakespeare-Jahrbuch gegründet. Alle Shakespeare'schen Dramen wurden in einem Volksbände herausgegeben. Im Jahre 1906 fanden in Deutschland 1653 Shakespeare-Aufführungen statt.

Man hat in Deutschland um Shakespeare gerungen. Wir können es die deutsche Eroberung Shakespeares nennen. Dadurch wird natürlich keinem etwas von seinem Besitz an Shakespeare geraubt, sondern grade das Gegenteil, jeder kann dadurch nur gewinnen. Es ist eine Eroberung wie die Renaissance des Altertums, wie die Romantik das Mittelalter eroberte.

Wir wären nur zu froh, wenn man in England von einer ähnlichen Eroberung Goethes sprechen könnte.

Am Ende der Ansprache erwähnte Prof. Hohlfeld noch die Hoffnung, daß die gemeinsame Liebe, das gemeinsame Verständnis für Shakespeare mit dazu beitragen möge England und Deutschland wieder zu vereinen.

Vorträge von Dr. Philip Vollmer.

II.

Jesu Lehren über den Staat.

1. Nirgends finden wir systematische Belehrung. Aber das große Reichsgesetz der Liebe, sein Beispiel und gelegentliche Neußerungen belehren uns deutlich, wie nach Jesu Ansicht unser Staatswesen geordnet werden soll.

2. Jesu Beispiel: Er war der Obrigkeit untertan doch behielt er sich das Recht der Kritik vor, ohne jedoch Rebellion zu ermutigen. (Joh. 6: 15; 18: 36; Luk. 22: 25; 13: 32.) Doch muß sein Tun und Lehren sehr energisch gewesen sein, denn er wurde als „Rebell“ verurteilt, als „König der Juden.“

3. Zerstreute Aussagen: Matth. 22: 18, Anerkennung der röm. Regierung und ihres Besteuerungsrechtes. Joh. 19: 11, Göttlicher Ursprung der Obrigkeit. Also kein Anarchist. In Luk. 12: 14 weigerte er sich, sich in Einzelheiten einzulassen, weil es ihm wichtiger schien allgemeine Grundsätze aufzustellen. Seine Vergleichen mit Königen u. s. w. bedeuten nicht, daß er ein Monarchist war. Auch wir endor-

fieren lange nicht alles, was wir in unseren Reden zur Illustration heranziehen.

4. Gegen zwei Staatseinrichtungen hat sich der Herr sehr deutlich und scharf ausgesprochen — gegen den Eid und den Krieg.

(1) Gegen den Eid in Matth. 5: 33 und 23: 16—22. Gründe: (1) Man soll den Reichsgenossen aufs bloße Wort glauben können. (2) Schwören verleitet zur Lüge, besonders die frivolen Unterschiede in der Formel. (Matth. 23: 16—22.) (3) Es verletzt die Ehrfurcht vor Gottes Majestät, seinen Namen in die oft kleinlichen Streitereien der Menschen herabzuziehen.

(2) Gegen den Krieg spricht das große Reichsgesetz der Liebe; sein Beispiel, indem er das jüdische Ideal eines Kriegesmessias unterschieden und oft verwarf und viele einzelne Aussprüche.

(5) Praktische Anwendungen.

1. Reichsgottesglieder sollen sich um die Politik bekümmern und den Sauerteig des Evangeliums hineinmengen. Nur so wird Amerika immer mehr ein wirklich christlicher Staat.

(2) Wort und Geist von Christi Lehre begünstigt eine freie Volksregierung. Auf den Namen kommt's weniger an, denn viele Monarchien (Holland, Schweden, Dänemark, Norwegen, u. s. w.) sind viel freier als die sog. Republiken in Frankreich, Portugal, und Südamerika.

(3) In den Ver. Staaten besteht die große Gefahr, daß unsere Demokratie eine Plutokratie (Geldherrschaft) werde. Wir brauchen mehr von der Substanz der Freiheit, nicht blos Formen; z. B. bessere, billigere und schnellere Rechtspflege; mehr Schutz gegen das Großkapital und für den kleinen Mann; wirkliche Pressfreiheit und nicht Freiheit zur Volksvergiftung und Lüge.

(4) Christen sollen den Frieden fördern durch Hochhalten von Christi Ideal der Internationalen Brüderschaft, Beschränkung der Kriegsrüstungen und Einführung des Staatsmonopols für Munition, wodurch der Profit verkleinert und die Ausfuhr vermindert wird; durch Volksabstimmung über eine Kriegserklärung.

Christi Lehren über den irdischen Besitz.

1. Jesus war arm; hatte weder ein eigenes Haus noch Grab.

2. Er lehrt sehr oft über die irdischen Güter. Seine schärfsten Ausdrücke finden sich bei Lukas.

3. Es gibt zwei Gruppen von Sprüchen:

(1) Besitz ist anvertrautes Gut und muß treu verwaltet werden. (Matth. 25: 14; Luk. 16 und 19.)

Drei Arten treuer Verwaltung: (1) im täglichen Geschäft, (2) für Almosen, (3) zur Hebung der Menschheit durch Erziehung, Kunst, u. s. w. („Grabe einen Brunnen“).

(b) Irdischer Besitz birgt große Gefahren: — Geiz, Hochmut, Härte, Verweltlichung.

4. Praktische Anwendungen:

1. Im Lehren und Predigen sollen Christi Ideale in ihrer vollen Schärfe und Erhabenheit vorgelegt werden und wenn auch das Leben der Jetztzeit im großen Widerspruch mit denselben steht. Denn nur so „wächst der Mensch mit seinen höheren Zielen.“

2. Das Problem Genügender Produktion ist durch die moderne Industrie und Organisation gelöst, aber eine Gerechtgere Verteilung der Erdengüter läßt vieles zu wünschen übrig.

3. Almosengeben ist auch heute noch sehr notwendig, aber es ist eine veraltete Methode und verschlimmert das Uebel. Leute, erfüllt mit Christi Reichgotteslehren, müssen auf Abschaffung der Armut dringen. Das wird in Amerika noch mehrere Generationen nehmen, aber es ist hohe Zeit durch Gesetze und andere Mittel einen ernstlichen systematischen Anfang zu machen. In Deutschland ist man der Lösung viel näher, wie selbst Deutschlands größte Feinde eingestehen müssen.

Eindrücke des Bibelfurjus in Bethel College in 1916.

In dieser so tiefbewegten Zeit, in welcher nicht nur die Vergänglichkeit alles Irdischen uns besonders vorgeführt, sondern auch die Hinfälligkeit des Menschen durch Menschen im Kriege veranschaulicht wird, zeigt sich nicht allein bei den Soldaten im Kriege ein reges Interesse für das Studium der Bibel, sondern auch in den nominell nicht beteiligten Ländern, wo man den ganzen Hergang gleichsam wie aus der Vogelschau überblickt, wird dem Studium der Bibel mehr Zeit und Sorgfalt gewidmet. Zur Förderung dieses so wichtigen Studiums gehörte auch der Bibelfurjus in Bethel College in diesem Jahre. Uns, die wir 10 Jahre lang nicht die Gelegenheit gehabt hatten, einem Bibelfurjus daheim beizuwohnen, war es eine große Freude, das Vorrecht zu haben, den Bibelfurjus vom 8. bis zum 18. Febr. dieses Jahres in Bethel College mitzumachen.

Das
nis
ist,
ein
ber
stan
woh
selbe
eine
Sch
und
fus
sen
nach
Geg
rege
A
mehr
nehr
Brie
sich
hen,
Stel
ein
durc
Kon
und
perf
I
über
den
fer
der
Tat
leuc
blei
ke,
wir
I
Got
ans
Bib
se
blei
und
wol
nun
nich
fehl
fent
noch
regi
am
mar
ben

Sprüchen;
ut und muß
25: 14; Luk.

(1) im tägli-
(3) zur He-
ung, Kunst,
n").
ße Gefahren:
sicherung.

sollen Christi
o Erhabenheit
as Leben der
mit denselben
ensch mit sei-

r Produktion
nd Organisa-
erteilung der
übzig.

ent noch sehr
tete Methode
eute, erfüllt
ien auf Ab-
as wird in
nen nehmen,
und andere
n Anfang zu
der Lösung
nds größte

Bethel College

t, in welcher
rdischen uns
die Hinfäl-
en im Kriege
nicht al-
Kriege ein
m der Bibel,
ht beteiligten
rgang gleich-
erblickt, wird
t und Sorg-
iefes so wich-
Bibelfursus
. Uns, die
enheit gehabt
beizutwohnen,
rrecht zu ha-
um 18. Febr.
mitzumachen.

Daß aber auch in den Gemeinden ein Bedürf-
nis für solches systematische Studium der Bibel
ist, davon legte die große Zahl der Teilnehmer
ein beredtes Zeugnis ab, unter welchen ein gro-
ßer Prozentsatz Nichtprediger waren. Der Um-
stand, daß das Interesse so allgemein ist, ist
wohl den S. Schulen zu verdanken, denn die-
selben erfordern viele Lehrer. Wenn nun
eine Person den Posten eines Lehrers in der S.
Schule bekleidet, merkt sie bald, wo es fehlt,
und da wird die Gelegenheit solches Bibelfur-
sus mit Freuden begrüßt, denn auch für die-
sen Zweig des Reiches Gottes will man hier
nach Kräften aushelfen. Die Klasse für diesen
Gegenstand war stets viel besucht und zeigte
rege Teilnahme.

Kein Bibelforscher kann erwarten, daß man
mehrere Bücher der Bibel in 10 Tagen durch-
nehme, aber bei der Durchnahme eines einzelnen
Briefes oder sonstigen Buches der Bibel, läßt
sich viel aus andern Teilen der Bibel herbeizie-
hen, und so wird manches beleuchtet, was andere
Stellen verständlicher macht. Wenn man nun
ein Buch auf diese Weise unter Anleitung
durcharbeitet, läßt sich mit der Hilfe eines guten
Kommentars auch leichter selbst weiter arbeiten,
und darin ist auch die Durchnahme des Philip-
perbriefes anregend gewesen.

Das Studium des Lebens Jesu ist nicht zu
überschätzen und sollte nie versäumt werden,
denn man kann dann die Evangelien so viel bes-
ser verstehen und lernt ihre Mannigfaltigkeit
der Berichte mehr schätzen, weil dadurch eine
Tat oder Rede von verschiedenen Seiten be-
leuchtet wird. Auch die Karte von Palästina
bleibt dann nicht etwas Fremdes, und die Plä-
tze, wo der Herr Jesus gewesen, gelehrt und ge-
wirkt hat, atmen dann mehr von Heimatluft.

Daß die Prediger ihren Zuhörern das Wort
Gottes in den Predigten klar und verständlich
ans Herz legen wollen, um dadurch ihnen die
Bibel immer lieber zu machen, und sie auf die-
se Weise wahre Menschenfischer werden und
bleiben wollen, zeigte sich darin, daß beide, alte
und junge Prediger vertreten waren, und jeder
wollte recht viel in der kurzen Zeit lernen. Weil
nun aber noch so viel geblieben und manches
nicht gesagt werden konnte, mußte auf Fort-
setzung hingewiesen werden, an welcher sich hof-
fentlich bei der nächsten Gelegenheit in 1917
noch bedeutend mehr beteiligen werden. An-
regung bedarf man in jedem Berufe und nicht
am wenigsten im Predigerberuf, darum sollte
man solche Gelegenheiten mit Freuden begrü-
ßen.

Die Vorträge von Dr. Vollmer über Jesu
Stellung zu den sozialen Fragen des Lebens
waren sehr lehrreich und beleuchteten vieles in
solcher Art und Weise, daß mancher Punkt an
Klarheit und Bedeutung gewann, und alle Zu-
hörer werden wohl die Umrisse der 6 Vorträge,
die in dem B. C. Monatsheft erscheinen sollen,
mit Freuden begrüßen, um sich die Vorträge
nochmals vorführen zu können.

Es gibt wohl wenige Personen, die nicht
dann und wann einen Kranken zu pflegen ha-
ben, besonders die Frauen und Mädchen, da-
her beteiligten sich auch viele an den Vorträgen
über Krankenpflege. Der Wert der Hospitäler
ist in unserer Gemeinschaft schon vielfach aner-
kannt und wird es noch immer mehr werden, je-
mehr die Kranken die Gelegenheit benutzen
werden, die Pflege in einem Hospital zu versu-
chen. Dies gilt wohl hauptsächlich von den
Männern, denn bei den Frauen ist die Aner-
kennung der ausgebildeten Pflegerin schon
mehr allgemein. Wer immer wir nun auch
sein mögen, wenngleich wir vielleicht auch nie
Kranke verpflegen oder pflegen werden, aber
Besuche werden wir wohl dann und wann bei
ihnen machen, daher wurden auch für diese
Arbeit Winke gegeben, welche man, wenn ange-
wandt, wertvoll finden wird.

Wollen daher mutig vorangehen und lernen
und uns in allen Stücken immer mehr vervoll-
kommenen nicht nur für dies kurze Leben hie-
nieden, sondern für das ungetrübte Leben nach
dem Tode.

Grüßend,

P. J. Wiens.

Ein Brief aus China.

Fräulein Talitha Neufeld, die sich auf der
Reise nach unserem Missionsfelde in Indien be-
fand aber von der englischen Regierung zurück-
gehalten wurde, schreibt einen Brief aus Chi-
na, wo sie sich gegenwärtig aufhält. Da der
Brief von Interesse für unsere Studenten ist,
lassen wir ihn hier folgen.

K a i C h o w, C h i h l i, C h i n a,
den 9. Jan., 1916.

Gehrter Professor und Frau Gaury!

Zwei von den „Bethel Kindern,“ die sich
auf wunderbarer Weise hier in China treffen
mußten, berieten zusammen Ihnen einige Zei-
len zu schicken. Unsere Gedanken und unsere
Gespräche führen uns oft zurück nach „Bethels
Höhen,“ wo wir zusammen die Schulbänke ge-

drückt haben, weil aber die Stunden meistens so interessant waren, haben uns die Schulbänke nur wenig „gedrückt.“ Die Zeit des Unterrichtens unserer selbst, der Dinge um uns, die Zeit der Vorbereitung fürs Leben mit seinen Gelegenheiten und Möglichkeiten offenbart ihren Wert, wenn man das Gelernte und Durchdachte anzuwenden hat zum Nutzen des Nächsten. — Wir haben uns schon gefragt wie es Bethel College geht — durch den Herold, den Br. Brown wöchentlich erhält, erfahren wir etwas von dem Treiben der Schule. Wir lesen von manchen nützlichen Abwechslungen in der Schule, die ihren Platz und Wert haben. Ich, als Europäerin, konnte viel Abwechslung beim Studium nicht ertragen und es gab Gelegenheit zu lernen Maß zu halten auch in geistlicher Nahrung, die, wie ich fand, in Amerika am meisten zu Hause ist.

Da ich nicht wußte, und gegenwärtig noch nicht weiß, wo ich einst mich häuslich niederlassen kann, so habe ich bis jetzt noch nicht unser College-Blatt bestellt; sobald ich aber meines bleibenden Aufenthaltes sicher bin, will ich um unser Blatt anfragen und das Geld schicken. Bis dahin will ich mich mit den Heroldneuigkeiten begnügen.

Der Behörde und meine Pläne sind leider durch den Krieg gescheitert. Habe in letzter Zeit Enttäuschungen von verschiedenen Seiten durchzumachen gehabt. In der Hochschule des Lebens haben auch diese ihren wichtigen Platz und unser himmlischer Meister weiß wozu es notwendig ist für mich und meine Arbeit. Prüfungen und Erfahrungen, die ich auf meiner Reise erhalten, möchte ich doch um keinen Preis zurückgeben.

Meine Sympathie und Liebe geht schon aus zu dem armen Chinesenvolk. Sie sind in vieler Beziehung doch recht arm und hilflos. Das Volk im Inneren des Landes existiert eigentlich nur. Ihre Genügsamkeit reicht oft über die Schranken der Vorstellung. Jedes freundliche Wort oder Lächeln wird dankbar erwidert. Sobald wir uns auf der Straße zeigen, geht diese Nachricht schneller als auf dem Telephondraht durch die Häuser und auf unserem Rückwege sind die Tore von Leuten — Männern, Frauen und Kindern — besetzt. Jeder versucht unser Lehrer zu sein. Schulen für Knaben und Mädchen sind wohl eine große Nothwendigkeit um der Chinesen Geist zu erweitern, sie vorzubereiten für das Evangelium Christi. Dieses arme, langsame Volk wird leider oft mit so einer Hast und Ungeduld in die, für sie in vieler Be-

ziehung, neue Welt eingeführt. Wo die Geduld und das Verständnis für die Denkweise dieses Volkes bei den Missionaren fehlt, kann der Erfolg nur ein sehr, sehr langsamer sein. — Einige Einblicke in die Sprache habe ich schon gehabt, bin aber noch nicht sehr enthusiastisch, so lange ich keine Nachricht von der Behörde erhalte. Gegenwärtig bin ich dabei den Studenten in Bethel College einige Einblicke in das Leben und die Sitten unserer Mitmenschen hier in China zu geben, wie meine Augen es ansehen.

Herzlich grüßend,

Talitha Neufeld.

Sitten und Gebräuche der Germanen nach dem Nibelungenliede.

(Studentenarbeit in d. Literatur Klasse)

(Schluß)

Der Männer liebste Beschäftigung war Jagd und Krieg. Die dichten Wälder bargen in ihrer Unermeßlichkeit viel edles Wild. Da waren noch Bären, Wildschweine, Büffel (Aurochs), Elche, Aue, Schelche, Hirsche und Rehe in großer Zahl, und eine Jagd lohnte sich reichlich, war aber auch mit großen Gefahren verbunden, da diese Tiere sich oft zur Wehr setzten. Mit großem Gefolge brachen Fürsten und Ritter auf zur Jagd, abgerichtete Spürhunde in großer Zahl mit sich führend. An einem bestimmten Punkt angekommen, teilte sich die Schar und jeder Held, begleitet von einem oder mehreren Jagdgehilfen, die die zu Paaren zusammengekoppelten Hunde an seinen mit sich führten, wählte sich sein eigenes Jagdgebiet. Mit großem Hallo begann das Jagen. Die Hunde wurden von der Leine gelöst und stürzten auf bald gefundenen Fährten in das Dickicht des Waldes, gefolgt von dem kühnen Jäger. Zu Pferde und, wo dies unmöglich war, zu Fuß wurde das gehezte Wild gejagt, bis es erlegt war. Nicht selten setzte sich ein gereiztes Tier zur Wehr, und der Jäger mußte für sein Leben kämpfen. War genug gejagt worden, so wurde das Horn geblasen, und alle versammelten sich wieder an einem bestimmten Platz. Dem, der das meiste Wild erlegt hatte, wurde der Preis zuerkannt. Ein Schmaus beschloß das Fest.

Fast noch mehr beliebt als die Jagd, war bei den Germanen der Krieg. Wollte ein König gegen einen andern in den Krieg ziehen, so sandte er zuerst Boten zu demselben, ihm

die Fehde anzufagen. Diese Boten wurden, wie alle Boten, freundlich aufgenommen. Es wurde ihnen Erquickung und Stärkung angeboten, die auch von ihnen nach einer so langen und beschwerlichen Reise mit Freuden angenommen wurde. Doch durften sie sich nicht zu süßer Rast und Erquickung niederlassen, bis sie ihre Botschaft ausgerichtet hatten. Erst dann konnten sie für ihre Bequemlichkeit sorgen. Hatte nun der König, nachdem er sich mit seinen Räten besprochen, die Kriegserklärung angenommen, so teilte er dies den Boten mit, behandelte sie aber deffenungeachtet, aufs freundlichste; ja, er beschenkte sie reichlich und entließ sie so zu ihrem Herrn. — Nun wurde auf beiden Seiten der Heerbann aufgeboden. Alle streitbaren Männer wurden zusammengerufen, und die wohlgerüsteten, kampflustigen Heere zogen aus zur Schlacht. Später wurden vorausgeschickt, das Nahen des Feindes und die Stärke desselben zu erkunden. Nicht selten trafen Späher zusammen, und glühend vor Kampflust, führten sie aufeinander ein. Nur einer von ihnen kehrte wieder zurück und berichtete seine Wahrnehmungen. — Bald stoßen die feindlichen Heere aufeinander. Allen voran reitet der Fahnenträger, ein starker, auserlesener Held; mutig, brennend vor Kampfbegier folgen die andern. Ein mörderischer Kampf beginnt, hin und her wogt der Streit. Kraft und Gewandtheit, verbunden mit Kühnheit, geben hier den Ausschlag. Bald können nur die Schwerter noch gebraucht werden. Die Führer spornen durch lauten Ruf und glänzende Tapferkeit die Ihren zu immer größerer Mut an. Ein Ermüden gibt es nicht. Weicht kein Teil, so macht erst die Nacht dem Morden ein Ende. Nach kurzer Rast beginnt am frühen Morgen der Kampf, aufs neue. Hunger, Durst und Müdigkeit werden vergessen; die Kämpfer scheinen alle menschlichen Gefühle verloren zu haben; die Kampfeswut kennt keine Grenzen. Geraten die Führer der beiden Parteien zusammen, so entspinnt sich ein furchtbarer Zweikampf. Vor dem tobenden Kampf dieser beiden Helden weichen selbst die andern zurück und erwarten mit gespanntester Aufmerksamkeit den Ausgang. Fast immer endigt er mit dem Tod, selten mit der Gefangennahme des einen, und oft bringt dieser Zweikampf die Entscheidung der ganzen Schlacht. Fällt der eine Führer, so wendet sich sein Heer gewöhnlich zur Flucht; gibt er sich gefangen, so geben sich auch viele der Seinen gefangen. —

Dann ging's auf den Heimweg. Die gefallenen Helden wurden oft auf ihren Schilden heingebracht; für die Verwundeten fertigte man Tragbahnen an. Dem siegreichen Heer, das doch wegen der Verwundeten und Gefangenen nur verhältnismäßig langsam ziehen konnte, wurden Siegesboten vorausgeschickt, die auf den schnellsten Wegen die Siegesbotschaft zum königlichen Hof brachten. Mit großem Jubel wurden sie empfangen und reichlich beschenkt. Dann wurden alle Vorbereitungen getroffen, die heimkehrenden Sieger mit den größten Ehren zu empfangen. Obwohl nun großer Jubel herrschte über den Sieg, kam doch auch die Trauer zu ihrem Recht, es waren viele Helden gefallen. Die Totenklage wurde gehalten, und so leidenschaftlich die Kundgebungen der Freude waren, so leidenschaftlich waren auch die Ausbrüche des wilden Schmerzes. Starke Helden konnten da in lautes Jammern, Weinen und Klagen ausbrechen. — Die Verwundeten wurden aufs Beste gepflegt. Hatten sich die Wogen der Erregung etwas gelegt, so wurde ein großes Siegesfest veranstaltet und hierbei den größten Helden gebührende Ehre erwiesen. Nicht allein, daß dann alle edlen Frauen und Jungfrauen am Fest teilnahmen; dem größten Helden dankte die schöne Königstochter durch einen Kuß und blieb während des Festes an seiner Seite. Dies war die größte Ehre, die einem Helden zuteil werden konnte. — Die Gefangenen wurden sehr milde behandelt; und nicht selten nach längerer Zeit wieder freigelassen, nachdem die Führer durch Handschlag gelobt hatten, nicht wieder gegen sie in den Krieg zu ziehen. Obwohl Feinde, wurde doch der Handschlag bindender erachtet, als die heiligsten Eide, und fast nie wurde ein so gegebenes Versprechen gebrochen.

Diebstahl und Mord kamen nur höchst selten vor. Gesah ein Mord, und man kannte den Täter nicht, hatte aber jemand in Verdacht, so wurde das Vahrrecht angewandt. Die Leiche wurde aufgebahrt, und die in Verdacht stehenden Personen mußten an die Wahre treten. Trat nun einer heran, und die Wunden des Erschlagenen fingen an zu bluten, so wurde er als der Mörder bezeichnet. Diesem drohte blutige Rache, denn so groß die Germanen in der Liebe waren, so fruchtbar waren sie im Haß.

Kamen befreundete Fürsten als Gäste an einen Königshof, so wurden sie besonders ehrenvoll empfangen und von der Königin und auch der Tochter durch einen Kuß als Willkommenruß

besonders geehrt. Nahmen sie Abschied, so wurden sie reich beschenkt; ja sie konnten sogar selber wählen, und was sie als besonders schön und wertvoll achteten, als Andenken mitnehmen.

So waren die Germanen. unsere Vorfahren, ein edles Volk; und, obwohl ihnen noch manche Roheit aus dem Heidentum anhaftete, doch reich an edlen Sitten und schönen Gebräuchen, zum großen Segen noch für die heutigen Nachkommen; manche derselben, und nicht die schlechtesten, sind ihnen heute noch eigentümlich.

Kampus Neuigkeiten

Daß der Winter vorüber ist und die Luft schon milder geworden, zeigt daß das Athletische Feld ganz bunt von Studenten ist sobald die Klassen entlassen sind.

Letzten Samstag wurde hier auch das erste Baseball game gespielt mit der Moundridge Hochschule. Bethel trug den Sieg davon.

Marvin Schmitt und Omer Schowalter hatten ihre Brüder Waldo Schowalter und Andy Schmitt zum Besuch am 26sten März.

Mrs. J. J. Balzer und Margaret besuchten die Schwester Frieda Van der Smiffen in Manhattan, so muhten Prof. Balzer und Prof. Schroeder während ihrer Abwesenheit selber noch sein.

Fräulein Maricha Balzer hat Bethel verlassen, um eine Schule in Süd Dakota zu übernehmen.

Emil Dester, der nahe bei Buhler Schule hält besuchte auf dem Kampus am 26sten März.

Janitor Groneman ist wieder sehr fleißig bei der Erdarbeit vor dem College Gebäude. Wir müssen ihm für die Verbesserungen, die während der letzten zwei Jahre gemacht worden sind, hohe Anerkennung zollen.

In der Debatte am 17. März — wo sich unser College Departement verireten von Hazel McAllister, Ed. Wedel und J. W. Friesen, mit denen von Friends maßen, entschieden alle drei Richter für Bethel. An demselben Abend debattierten J. J. Both, E. Everjull und H. Hawley gegen Cooper; auch dort siegte Bethel.

Sonntag, den 19ten März erhielt Emma Miller von Haniton, die traurige Nachricht, daß

ihre Schwester gestorben sei. Montag verließ sie die Schule; sie hat ihre Studien in Bethel eingestellt.

Die College Seniors verlebten am 24sten März einen gesellschaftlichen Abend mit den Juniors. Sie wurden von den College Juniors zu einem Ausflug eingeladen. Diese führten sie dann zum Newton Chilli Parlor.

Am 12ten März lieferte der Innere Missions-Verband ein Programm in Inman, und Hoffnungs-Au. Am 2ten April waren sie nach Gnadenberg eingeladen, und Sonntag, den 9ten gedenken sie in Brudertal und Hillsboro zu sein. Der Verein für Neuere Mission gab am 2ten April ein Programm in Elbing.

Das nächste öffentliche College Literary Programm findet am 17ten April statt.

Professor G. D. Penner ist auf dem Wege der Besserung. Er kann wieder seine Klassen unterrichten.

B e d a c h t. — Es war einmal ein sehr sparsames Paar. Das Resultat davon war, daß sie sich ihr Heim überaus elegant einrichteten.

Eines Tages vermißte die Frau ihren Mann.

„Joseph, wo bist du?“ rief sie.

„Ich ruhe hier im Parlor.“ kam die Antwort.

„Was, auf dem Sofa?“ rief die entsetzte Frau.

„Nein auf dem Boden.“

„Nicht auf dem neuen Teppich!“ war die angstvolle Erwiderung.

„Nein; den hab' ich zusammengerollt!“

Im März ist für Bethel College eingekommen:

„Living Endowment Fund“

Frau David Kroefter, Halstead, Kanf.	\$2.00
Marie Dick, Newton, Kanf.	\$1.00
D. G. Richert, Newton, Kanf.	\$2.00
Lena Smith, Pawnee Rock, Kanf.	\$5.00

„Gymnasium Fund.“

P. G. Richert, Goessel, Kanf.	\$25.00
Jacob Gaurh, Moundridge, Kanf.	\$5.00

Unterhaltung Fonds.

J. G. Friesen, Buhler, Kanf.	\$75.00
------------------------------	---------

Gaushalte Kasse.

Johanna Kennell, Trenton, Ohio	\$5.00
Franz Albrecht, Beatrice, Nebr.	

Dankend bescheinigt

Das Direktorium.

COLLEGE MONTHLY



EDITORIAL

Some of our friends among the readers of these lines may have very valuable ideas that should be in the possession of the proper committees of our institution. — The advertising committee asks for contribution in the form of IDEAS. — You have often wondered why it is that Bethel does not advertise more extensively. You say, if our school would only inform the towns and rural communities of the opportunities at Bethel many more would attend there. Very true, the young men and the young women cannot long passionately for an education, the importance and the advantages of which they know very little about. — How can they desire that of which they know nothing? — What means, dear reader, should Bethel employ to tell the vast number of young people in our various communities of the importance for them of a course of study pursued in Bethel College? Suggestions may be addressed to the "Monthly."

R.

The summer is at hand. How will teachers improve their vacation time for more efficient work next September? Let them consider well the advisability of enrolling in a regular summer school. — It is important that they get the learner's point of view, the pupil's "feel" of school life. That brings freshness into his next term's work. Academic standing, better certificates, higher salaries are further considerations.

R.

The Directors of Bethel have increased the facilities offered here until to-day they are spending double the money that was spent seven years ago. The enrollment has but slightly increased. — The next move should be to get more students. The course of study can accommodate one hundred more students without increase of the faculty.

R.

What should be the educator's first interest, should it be 'making a living' or should it be 'making life'? — Yes, well,

whom will the community delegate to pay the operating expenses? R.

Best in Education.

When you ask me what counts most in education I have no hesitation in putting to the front good health. The next desideratum is proper manners and morals; in a word, suitable habits. The next thing in the education of anybody, man or woman, is the ability to engage in useful occupation. This leads me to my fourth point, the appreciation of what is best in life.

—Dean Russell.

There is constant adjustment in our educational system. Courses of study change, standards for certification of teachers change, text-books change. — There will be slight alterations in the requirements for graduation in the college department at Bethel for next year. The amount of work required for the major will be somewhat reduced and the arrangement of a student's junior and senior work is to be planned more carefully. — What an uninteresting affair life would be without adjustment.

Do you see difficulties or trouble of any sort ahead? — There are just two ways of meeting the beast: 1. Attack it; 2. Be attacked by it. The first is more manly and is safer. The second is easier and good results considerably more uncertain.

Teaching Boys to Save.

A certain father has devised a rather novel plan to develop resisting power in his boys. Knowing the value of self-control, especially in money matters, he gives each boy a weekly allowance, with the stipulation that it must be carried in the pocket during the week, and only half of it spent. One boy receives twenty cents each week. If he produces a dime at the week end, he gets another twenty cents; if he doesn't he gets only a dime. The other boy receives a dime and must produce a nickel to get another dime. There is thus a constant op-

ontag verließ
ien in Bethel
am 24sten.
nd mit den
lege Juniors
ie führten sie
ere Missions
n, und Hoff
n sie nach
tag, den Her
illsboro zu
ffion gab am
ng.
iterary Pro
t.
dem Wege
ine Klassen
al ein sehr
dabon war,
nt einrichte
hren Mann.
Die Antwort.
die emfetzte
war die
erollt"—
ngekommen.
und "
\$2.00
\$1.00
\$2.00
\$5.00
\$25.00
\$5.00
d s.
\$75.00
\$5.00
rium.

portunity to spend, but a constant incentive to save — to resist. It may be that the reward spurs them on, but the fact remains that this father is developing resisting power in the boys that will stand them in good stead in after years.



LITERARY

The Case of William Shakspeare, Dramatist.

The most valuable possession of any people is its great literature, which interprets its life, expresses its ideals, and fosters its objects and aspirations. The greatest literary genius yet produced by the English-speaking peoples is Shakspeare. His dramas constitute our richest literary heritage. Every college that pretends to liberal culture has the Plays in its course of study. Congressmen quote from Shakspeare in their speeches; lawyers repeat his sayings in summing up cases; divines weave his good and wholesome advice into their sermons; many business men and women read Shakspeare, after a hard day's work, for relaxation and instruction.

Particularly acute is the revival of interest in the major dramatist on this occasion of celebrating the tercentenary of his death. Shaksperian programs are being given by schools and literary societies. The Independent, among magazines, has had a series of eight discursive but stimulating articles in observance of the occasion. The Macmillans announce the publication of a revised edition of what has become by universal consent the authoritative "Life of Shakspeare," that by Sidney Lee. The Drama League of America and the National Bureau of Education are fostering a new interest in our best literature and are aiding the present revival of the drama as the most effective means of popular expression.

Why is Shakspeare every man's author? Why is not the same interest attached to Jonson, or Spenser, or Marlowe, or the dozen other great writers of Shakspeare's time? Why do we read Shakspeare at all?

It is because he knew the human heart and soul as no other writer has known them; because he was not only a great

author, but the greatest philosopher of all ages as well. He lived in times hardly bare of the skirts of feudalism, with all its ignorance which that implies; yet he knew, as if by intuition, sciences, languages, law, warfare, medicine, and statecraft. It is true that he lacked scholastic training; hence the Baconians attribute the learning which the plays exhibit to the intellectual genius of the great essayist. They fail to draw the distinction between the knowledge acquired thru environment, which, in the plays, is quite unerring and the book-knowledge which is more or less incorrect. Further, Bacon's work is coldly intellectual; Shakspeare's is full of sentiment and passion. He learned in the school of life. His was not an abnormal development. Only after serving an apprenticeship in such work as reducing ten-act plays to five and in vitalizing the lifeless chronicles of Holinshed and Plutarch thru such characterization as gained plausible motivation, thru heightening emotional response by means of suspense, followed by comedy to relieve the tension, the introduction of a central, unifying character, climax, and all those minor accessories of his admirable technique that he constantly tried out on his audience did Shakspeare graduate into writing a play with the simplicity and directness, for instance, of Othello. Such artistry is all the more remarkable when we remember that all that Shakspeare's uncritical audience demanded was that they be entertained by a mere story. It is not due to his public that Shakspeare lifts his theme into idealization. So highly did he respect his art that while his fellow dramatists like Fletcher and Ford truckled to their fickle audience with most sensational melodrama, he triumphed on his own initiative and thru his intense imagination sustained his growth in conscientiousness.

But why does Shakspeare depict so much darkness and passion? True, he views evil fearlessly and reports it honestly, yet it is only thru contention that figures and examples of virtue and holiness shine forth. Tragic some of his plays may be — the revenge motive has been outgrown just as some day drunkenness will be outgrown — but it takes night to bring out the stars. Moreover, the horror of a superficial first reading will not seem so momentous on the

fifth
abso
fasci
relig
Fort
ging
whic
aerop
toler
cond
cast
of ch
nobil
whic
issue

As
utter
harm
huma
be qu
unde

In
been
the f
inter
best

(abri
tion,
also
misle
Gran
be co
is De
Co.,
ney
techn
Deve
(Mac
Dran
insig
Brad
and
(Hea
facto
sultir
them
becor

The
ville
mand
on th
home
cease
its st

fifth or fifteenth reading when the mind is absorbed in the analysis of motives or fascinated by the subtlety of insight. His religion is one of fundamental humanity. Fortunately his universality precluded clogging his work with the theology of his day which would be as obsolete as last year's aeroplanes and submarines. Even when he tolerates infirmity and vice, he does not condone. Verily, let him that is without sin cast the first stone. Over against baseness of character and action he always sets some nobility; and there is no question as to which is commended or as to the ultimate issues of good and evil.

As to the exquisite quality of his music utterance, that goes without saying, as the harmonious expression of every topic of human interest attests. One would have to be quite immune indeed if one did not come under the spell of the poetry.

In this short article only the surface has been scratched of what should be said. May the following bibliography serve to renew interest and stimulate further reading. The best edition for schools is by Rolfe (abridged from Furness's *Variorum Edition*.) The New Hudson series (Ginn) is also good; but the Arden Shakspeare has misleading notes. Abbott's *Shaksperian Grammar* and Dr. Schmidt's *Lexicon* should be consulted. An indispensable little book is Dowden's *Shakspeare Primer* (Amer. Bk. Co., 35 cents) The best "Life" is by Sidney Lee (Macm.). To get an idea of his technical development, read Baker's "The Development of Shakspeare as a Dramatist" (Macm.) and Moulton's "Shakspeare as a Dramatic Artist" (Oxford). For general insight and the philosophy of the plays read Bradley's "Shaksperian Tragedy" (Macm.) and Corson's "Introduction to Shakspeare" (Heath). Mabie and Brandes are not satisfactory. But after all, rather, before consulting your commentators, read the plays themselves. What do they say? Do not become enslaved to any editor's opinion.

The best antidote for the cheap vaudeville of our day is a more widespread demand for Shaksperian performances based on the interest inculcated at school or at home. When the "tired business man" ceases to be the sole supporter of the drama its standard of morality will be heightened.

L.

REPORTS AND ANNOUNCEMENTS

Senator Peter Jansen of Beatrice, Nebr. gave a talk on Russia, March 31.

Kurt Galle, J. D. Epp and Alfred Linscheid won places on the debate team which meets Southwestern academy here on April 28. They will defend the affirmative of the question, Resolved, that a minimum wage scale should be adopted in the United States.

The summer session bulletin which is being mailed to all who are interested shows that twelve instructors will teach the following courses: Psychology, History of Education, Latin I, III, German III, or II, Mathematics, Astronomy, Physiology, Botany, Agriculture, Sociology, English History, English Literature, Browning and Tennyson, American Literature, German Literature, Chemistry I, Academy Physics, Life of Christ, Piano, Theory of Music, Voice, Public School Music, General Methods, Primary Methods, Observation Teaching.

The Mathematical Association of America composed of 450 members representing colleges in every state of the Union and Canada, was recently organized at Columbus, Ohio, with Professor Hedrick of the University of Missouri, president, and Professor Cairns of Oberlin, secretary. Bethel College was the second institution to join the association. On March 18, Professor Richert went to Lawrence to attend the meeting of the Kansas section.

James E. Sprunger, state Y. M. C. A. secretary of California, spoke here to a crowded house on his experiences in European army camps. Some of the interesting points made were that both England and Germany treat their prisoners humanely, that Germany loves the Kaiser to the degree that other nations hate him, and that the German conception of God resembles the old testament Hebrew war-god.

On March 22, the College Band, composed of eighteen musicians under the direction of Roy Colton, gave its first public concert. A crowd of nearly four hundred filled the gymnasium. Much praise is due the organization for its rapid development. From the

heavy numbers played such as Soldiers' Chorus from "Faust," Sextette from "Lucia," "Traumerei," and so forth, it was seen that much rehearsing was necessary to give the concert so creditably. A concert is to be given at Buhler during the Easter vacation.

Alfred Habegger and L. J. Horsch represented Bethel at Lindsborg March 10 on the occasion of the "old line" oratorical contest. Fairmount again won first place, Cooper, second, and Baker third. Next year the state oratorical contest will be held here and will be one of the most important events of the school year. Luke Horsch was elected state secretary.

Mr. J. W. Byerly gave an illustrated talk on Estes Park, April 5, under the auspices of the Y. M. C. A. and Y. W. C. A. The pictures were perhaps the best ever shown here.

Professor W. J. Baumgartner gave the last number on the College Lecture Course. He talked informally for a few minutes telling reminiscences of the days when Rudolph Goerz, J. W. Kliever, and he helped transform the library hall from a carpenter shop to a place of meeting for the Belles Lettres society. Then, the speaker took his audience via the Canadian Pacific to see "Some Interesting Animals of the Sea Coast" at Friday Harbor. The lecture was extremely interesting and instructive.

The men's glee club under direction of Dean Schmutz will go on tour. The following itinerary has been given out: April 14 Mt. Pleasant, April 24, Hillsboro, April 25 Inman, April 26 Buhler. Halstead and Moundridge indefinite.

Bethel took Both Ends of Argument; Bested Friends and Cooper in Triangular Debate

There is joy in the Bethel Camp. The debating teams representing the Newton college achieved the unusual distinction March 21 of winning by the unanimous vote of the judges, both ends of the argument in the triangular debate with Friends university of Wichita and Cooper College at Sterling.

This is the first of a three-year agreement on the three-ply debate, under the rules of which the affirmative team of each college

remains at home. Last night Bethel's negative team went to Sterling. Sterling went to Wichita and Wichita came here. It will be seen that but one team could win two debates, and by winning two, Newton's college becomes the champion of the conference.

The question was, "Resolved, that Kansas should adopt the unicameral, (or one house) legislature." The fact that in each debate Bethel was given the unanimous decision of the judges is evidence of the thoroughness with which the matter had been gone into.

For the home debate, Principal Sterba of the Newton high school presided, the judges being Rev. W. W. Bollinger of Winfield, Prof. Binnewies of Fairmount, and Prof. Norman Triplett of the State Normal.

The Bethel debaters were J. V. Friesen, Hazel McAllister and Ed. B. Wedel. They put up a spirited debate, excelling in maturity of thought, composition and delivery. The college glee club contributed the entertaining features of the evening.

A team of Freshmen, consisting of Stephen Eversull, Hershel Hawley and J. J. Voth went to Sterling, accompanied by Prof. Leisy. There they met the Cooper affirmative team, consisting of two men and a young lady, winning the decision in a warm contest, as stated above, the three judges deciding in favor of the Newton debaters.

Bethel students and faculty speak in highest terms of both Cooper and Friends schools, declaring that they are courteous, "good sports" and that the most cordial and friendly relations exist all around the triangle. (Kansan)

The annual reading contest was held April 7. The readings were very good especially when one remembers that since the college has no expression teacher special training could not be secured. Edmund Flickner won first place with the reading "How we caught the Mouse." Both this and C. H. Kliever's "Cohen on the Telephone," which won second place, convulsed the audience with laughter. The other contestants were Miss Walburga Goertz, Miss Frieda Rohrer and G. M. Baergen, all of whom did creditable work. The judges were Mrs. R. S. Haury, Miss Josephine Hawes, and Rev. R. L. George.

Calendar of Coming Events.

- April 15 — Junior-Senior banquet.
 April 17 — College Public Literary Program.
 April 18 — College Freshman reception to Newton High School Seniors.
 April 19, 12:15 P. M. — Easter vacation begins.
 April 21 — City Lecture Number.
 April 27, 8 A. M. — Easter vacation ends.
 April 28 — Southwestern debate, here.
 May 1 — May Fete, Y. M. & Y. W.
 May 5 — Deutscher Abend, Schiller Programm.
 May 10 — Science Club
 May 13 — McPherson game, here.
 May 19 — Dept. of Music Concert.

Y. W. C. A.

The past month has been of great interest to the Y. W. C. A. especially to the new and also to the old officers who had the privilege of attending the Field Convention at Wichita held on March 17—19. Among those who attended the convention were Hazel McAllister, Anna Miller, Hanna Harms, Mollie Becker, Ida Berger, Clara Penner, Elizabeth Baumgartner, Helen Baergen, Justina Regier, Elsie Dyck, Hilda Wedel, Sarah Lohrentz, Marie Wollman, Mrs. Habegger, Marie Balzer, Anna Goering, Helen Walthour, Cora Molzen, Grace Yoe-mans, Katie Wedel, Elva Krehbiel, Helen Regier. This was the largest college delegation from out of town.

On the following Wednesday reports of the conference were given at the Y. W. C. A. meeting by the different members of the cabinet.

The new cabinet officers are now busy at work planning their committees; they are also planning for a greater work in the fall which every one hopes to take up with new enthusiasm.

On Wednesday, March 19, Dr. Cochran favored the Y. W. C. A. with a lecture on Mental Hygiene.

**Expert Optical Work and Watch
 Repairing**

at Reasonable Prices

DICKEY'S Drug & Jewelry Store

611 MAIN

PERSONALS

President Kliewer has had a garage built for his new Studebaker car.

Mrs. J. F. Balzer spent a few days with her sister who is a student at K. S. A. C.

Abraham V. Tieszen, Albert Penner, Oswald Krehbiel and Alvin Dalke entered college during March.

Mr. and Mrs. Ed. F. Ewert visited Professor Kliewer and their Alma Mater while on their way home from California to Lockwood, Sask.

Miss Marie Balzer left for South Dakota to teach a German school.

Emil Dester was on the campus, March 25.

Messrs. Jacob Isaac and Frank Dyck of Moundridge called on their sons here.

March is the month of debates. President Kliewer served as judge in the Newton-Winfield debate, Professor Schroeder in the Friends-Cooper girls' debate, Professor Leisy in the Cooper-Friends girls' debate, the Marion-Burns, Sterling-Reno County High, and Fairmount-Ottawa debates.

Professor Richert and family spent March 18 with relatives in Augusta, Kansas.

On March 24, the College juniors, believing the seniors too "cocky," treated them to a surprise party in the form of a walk to town.

Professor Penner was unable to meet his classes for three weeks because of illness.

ALUMNI AND EX-STUDENTS

'99 Doctor J. H. Bachmann of Chicago, Illinois received his Ph. D. from Chicago University last spring. (Southwestern Collegian.)

'04 Professor D. A. Hirschler of the College of Emporia, Emporia, Kansas with his glee club is giving a series of concerts thru the western states under the auspices of the Santa Fe Entertainment Bureau. Their itinerary includes Barstow, two days at San Francisco, Los Angeles, Pasadena.

'08 Born to Mr. and Mrs. Oscar Quiring of Halstead, Kansas on March 29th, a baby girl.

'08 Born to Mr. and Mrs. Vernon Reiff of Hudson, Kansas, on March 19th a baby girl

whom they have named Marianna Maud.

'10 Mr. Theodore O. Wedel of New Haven, Connecticut has been awarded the Yale Currier Fellowship of \$475. Among 400 applicants Mr. Wedel was the one fortunate man.

'11 Mr. Joseph H. Foth of Kalamazoo, Michigan writes that he has been coaching the debate work in the college this year. For the first time in several years, the institution has won all its league debates. Recently Mr. Foth had an unpleasant experience in that the dormitory in which he was rooming was burned to the ground. He, however, succeeded in saving most of his property.

'14 Ac. Miss Parthenia Ratzlaff of Meno, Oklahoma is attending the Oklahoma State Normal at Alva, Oklahoma.

'14 Ac. Mr. Abr. V. Tieszen of Marion, S. Dakota, after having closed a successful term of school near that place, has enrolled for work during the remainder of the school year and for summer school.

'14-'15 Col. Recently the State Board of Education awarded to Miss Helena L. Isaac of Moundridge, and Messrs. Wm. Wiebe, E. L. Harms and P. F. Quiring, the state teacher's certificate. This was granted after consideration of the merits of the individuals. Similar applications from members of the two college classes — '14 and '15, would be considered on their individual merits.

Married at Halstead, Kansas on March 15th, Miss Lydia Zeiber to Mr. Dan Dettweiler. Mr. and Mrs. Dettweiler will live on a farm near Halstead.

Born to Mr. Valentine Krehbiel and Mrs. Maud Rupp Krehbiel of Simpson, Saskatchewan on February 15th, a baby girl whom they have named Palmeta Rhea.

— Miss Linda Schmitt of Upland, California, is employed as bookkeeper in the Eymann-Goerz Hardware Store.

— Born to Mr. and Mrs. Willard Goerz of Upland, California on March 21st, a boy whom they have named Willard Riesen Jr.

Miss Ella Krebill of Donnellson, Iowa will enter a Hospital at Des Moines, Iowa for training as a nurse.

Mr. R. R. Krehbiel of McPherson, Kansas besides managing his farm has undertaken the insurance agency of his district.

Mr. Oswald Krehbiel of Moundridge,

Kansas, has enrolled for special work during the spring term and also for summer school. His intention is to complete the college course next year.

Born to Mr. and Mrs. Samuel Burkhard a son. Mrs. Burkhard will be remembered as Miss Elsie Byler former instructor of the Normal Branches and English in Bethel Academy.

"Some of the classes of former years are taking up the work of furnishing rooms in the new Ladies Dormitory. All such classes as do this are remembered by the placing of a metal plate on the door of the room. Movements of this kind are such as the Alumni Association likes to encourage as they help to bind the members closer to their 'Old School.'" McColpa. McPherson College. There is a crying need for a similar movement in our dormitories.

A Letter from China

The following is taken from a private letter sent by Rev. and Mrs. P. J. Boehr, who are now stationed in China as missionaries. They write from Kai Chow, Chihli Province, and send greetings to our students.

"It is now three and one half months since my wife and I were at Bethel to bid farewell to the faculty and students of my alma mater. With Miss Neufeld in the same house with us, many things of Bethel are rehearsed and pondered. We certainly believe that she has experienced a severe disappointment in that she was not permitted to pass on to India, and doubly so because she has no decision of the Board as yet. She is with us now, and, for the present, she tries to overcome the disappointment by helping Mrs. Brown in as many ways as possible, by reading, and by writing letters. She certainly needed our sympathy, for we can but faintly imagine what it would mean to us, had entrance into China been denied us.

"We are living in the compound with Rev. and Mrs. H. J. Brown. They erected a house a few years ago for a prospective couple of workers who later went to India. In this house, in the three up-stairs rooms, we three foreigners have our abode. Mrs. Boehr and I are hammering away at the formidable citadels of the Chinese language,

of which
memoriz
languag
gress in
guage,
books th
Kindgde
thing is
conjuga
such a
and Gre
disciplin
eign lan
acquisit
though
ory cons

"Agai
peat th
Wu Sin
day. It
by this
sion to
then, to
the Jun

"Book
we can
pression
speak o
that wh
queue a
prevale
the case
most lil
material
foot dis
the int
have be
may be
obtain i
Chihli l
as diffic
and the
sanitary
as it w

To th
little w
archy,
taxes a
lic in 1

"We
the lan
Kansas
tinue a
is cover
have so

of which there are 214 characters to be memorized as a basis for the study of the language. Though we are making progress in the acquisition of this difficult language, it is not very comforting to read in books that the language of the Celestial Kingdom has some 60,000 characters. One thing is certain, we need not worry about conjugations and declensions, which were such a concern to us in the study of Latin and Greek. Nevertheless I believe that the discipline gained by the study of any foreign language contributes materially to the acquisition of any heathen language, even though it is Chinese, which taxes the memory considerably.

"Again we have become children. We repeat the words after our Chinese teacher, Wu Sin Ling, with whom we meet twice a day. It is somewhat satisfying to know that by this time we know how to give expression to a number of thoughts, and, now and then, to understand an expression made by the Jung Gwa Ren, or Middle Kingdom men.

"Books we have read about China before we came here but faintly represent the impressions we have already gained, which speak of a somewhat different interior than that which we find in such books. Here the queue and the bound foot seem to be as prevalent as ever, which, however, is not the case in coast and foreign cities, where, most likely, the mentioned books got their material. How we long to see the bound foot disappear! Conditions of sections of the interior of China where missionaries have been at work for a decade or more may be very different from those which obtain in our field — the southern part of Chihli Province. However, it is not nearly as difficult to prevent the binding of feet and the cutting of the queue, where, for sanitary reasons, the missionary desires it, as it was a decade or so previous.

To the people of the interior it matters little whether China is a republic or a monarchy, except that they had to pay higher taxes after the establishment of the republic in 1911.

"We are well and delight in the study of the language. At present we have typical Kansas winter weather, but it does not continue as long as in the States. The earth is covered with a few inches of snow and we have some heavy frosts. Winter, however,

is by no means pleasant to these people living in mud huts which are not heated. The people are very poor and have not many changes of clothing — generally none; mothers carry their naked babies in their bosoms, as also do the fathers and the brothers and sisters of the babies. The attendance at church is good. A school will be erected this spring and a new church next year."

ATHLETICS

Basket-ball has made its exit from the stage of athletics and base-ball has again stepped into the spot light. For several weeks Coach Schroeder has had his proteges on the field every evening, giving them fielding and batting practice. Last Saturday they had their first real skirmish when they met the Moundridge High School team. By the brand of base-ball which they displayed they removed all doubt from the minds of spectators, as to whether Bethel would have a winning base-ball team this spring.

When the umpire shouted "play ball", A. Penner was in the box for Bethel and W. Niles was behind the plate. Dyck the first opposing bats-man to face Penner struck at three dark ones and then joined his comrades on the bench. Chavez, a Frenchman, had little better luck with the Teuton's delivery and could do nothing more than tap a gentle pop-fly to E. Penner at second. Krehbiel, the third man up, was the second man to hear the umpire say "strike three," and this sent his side into the field.

As Niles for Bethel went to bat he faced Chavez, whom Moundridge selected to fire to the Germans. He failed to find the range however, and allowed the first three men to take the initial sack by virtue of his wildness. Niles succeeded in going all the way around. He stole second and went the remaining distance on fielder's errors. Krehbiel who tried to follow his team-mate was caught napping at third. Isaac, third man at bat, was caught between first and second, after he had changed his mind about trying to steal. Warkentin, fourth man up fled to first.

This was merely the first inning of the game. In the remainder of the contest

Bethel failed to cross the home plate in only one inning. This was in the fifth when E. Krehbiel took Chavez's place on the mound for Moundridge. In the field Bethel easily kept the visitors from scoring. Penner allowed only three hits, and did not permit a pass on balls. The fast fielding of Bethel's in-field led by Schowalter and Isaac, shut out any chance for the opponents to score.

The final score was, Bethel 16 Moundridge 0.

The score by innings:				R.	H.	E.
Moundridge	000	000	000	0	3	9
Bethel	134	401	21	16	9	2

Notes of game —

Stolen bases, — Niles 2, Schowalter, E. Krehbiel. Sacrifice flies — Penner. Three

base hit—A. Penner. Two base hit—Krehbiel, Stucky. Base hits off—Penner 3, off—Chavez 6, off—Krehbiel 3. Struck out by—Penner 6, by—Chavez 1, by—Krehbiel 3. Base on balls off—Penner 0, off—Chavez 8, off—Krehbiel 2. Hit by pitcher—Penner. Umpire Fiddis.

The inter-class basket ball championship was won by the College Freshmen.

The standing of the teams and their percentage of games won is as follows:

Col. Freshmen	1000
Acad. Sophs	.714
Acad. Seniors	.714
Col. Seniors	.571
Acad. Juniors	.571
Col. Juniors	.166
Acad. Freshmen	.166

McMANUS DEPARTMENT STORE

At Home in The New Store
 Every Department Complete
 Make yourself at home with us. Use our spacious Rest, Reading and Writing Rooms, Toilets, Fountains and Phones.
 (We speak German)

EVANS BROS.

The Store for
 Athletic Goods

"Yours for QUALITY at LOWEST Prices"

MULMAR FURNITURE CO.

E. D. Martin Newton E. L. Mullins

Every Article Sold Guaranteed

Money Back if not Satisfied

Buy, Sell and Exchange Furniture, Rugs etc.
 Just South of Track from Depot. East Side
 WE REFUND RAILROAD FARE, to out of town customers within 50 miles of Newton, on any purchase of \$25.00 or more.

We Crate or wrap Goods ready to ship when sold to go out of town.

Make OUR Store Headquarters in Newton.
 308 Main Phone 70

It is not Price Inducements alone that attract patronage to this Store. It is Quality as well

Bangs-Woods Co.

Newton's Dependable Gift Store
 Watches Jewelry Stationery

Are you particular about your Collars and Shirts
 The Oldest Laundry in the City can serve you best.

Your Collars will wear Longer, when laundered by the

CRESCENT LAUNDRY

Spring announcement

We appreciate your custom and try at all time to retain it.

HORACE W. REED

The House of Good Clothes

hit—Kreh-
ner 3, off
truck out
—Krehbiel
off—Cha-
pitcher—

ampionship
en.

l their per-
ows:

1000
.714
.714
.571
.571
.166
.166

EST Prices”

RE CO.

L Mullins

aranteed

fied

re, Rugs etc.

t. East Side

ARE, to out

files of New-

or more.

ady to ship

own.

s in Newton.

.. Phone 70

ut your

ts

the City

st.

Longer,

y the

NDRY

tain it.

Students will find it to their advantage to trade at our store

Where the

MERCHANDISE IS RIGHT and THE PRICES DEPENDABLE

HANLIN-LEWIS MERCANTILE CO.

KANSAS GAS & ELECTRIC LIGHT CO.

Light your Home Right
And Use An Electric Iron

Phone 52

ECONOMICAL, SAFE AND CONVENIENT

Die
MENNONITE MUTUAL
Fire Insurance Company

tut große Geschäfte in diesem Staat unter sehr
günstigen Bedingungen. Die Policen sind gut
gesichert mit einem starken bar Reserve Fonds.
Fragt uns oder unsere Agenten um Näheres.

Geschäftsstand am 1. Jan., 1915

Glieder 8411 Reservefonds \$82,472
Mitgl. \$11,710,798 Präm. Noten \$132,935
Verluste \$35,341 Total Reserve \$228,594

Peter Loewen, Präsident
J. G. Rihert, Sekretär

WALLACE & FARRINGTON

610 Main St. - Newton, Kansas

Makes everything in Harness and also sells Whips,
Robes, Blankets, Collars, Saddles, Nets etc.
Repairing promptly and neatly done.

All Competition met

PALACE OF SWEETS

Headquarters for
The Best in Candies
Ice Cream

Refreshments of All Kinds
508 Main Street - Newton

— WILL R. MURPHY —

Photographer

The only ground floor gallery
in Newton 116 West Fifth

CONRAD'S

Drugs & Jewelry

Newton - - Kansas

Kansas State Bank

C. F. Claassen - President
C. B. Warkentin Vice Pres.
H. H. Johnston - Cashier
C. W. Claassen Ass't Cashier

DIRECTORS

C. B. Warkentin S. M. Swartz Dr. J. T. Axtell
J. H. McNair J. H. Linn S. A. Hanlin
Thos. Sheridan C. F. Claassen O. Mooreshead
C. W. Claassen John Olinger

Capital and Surplus \$100,000.00
NEWTON, KANSAS

Newton Milling & Elevator Co.

We do an exchange business
and will try to please
everybody.

Are always on the market for
WHEAT and pay the
HIGHEST PRICES

NEWTON - KANSAS

McGRAW & WOULFE

COAL
312 Main St.

DUFF & SON

HOUSE FURNISHERS
Undertaking and Embalming
STUDENTS' MATTRESSES DELIVERED. PRICE \$2.00
NEW ADDRESS: 124—126 E. FIFTH

Kliwer Bros. & Adair

GOOD THINGS TO WEAR

505 Main Str.

Newton : : Kansas

Herold Book Store

Newton, Kansas

Deutsche Bücher
Bibeln, 50c bis \$7.00
Kodaks \$1.00 bis \$25.00

Was für die Schule

Pianos und Orgeln
Player Pianos
Wir drucken Hochzeitseinladungen

WELSH

TRANSFER & STORAGE CO.

Moving Vans Funeral Outfits

Storage Hack and Baggage

129—33 W. 6th St. Phone 47

MIDLAND NATIONAL BANK

Newton, Kansas

CAPITAL and SURPLUS \$75,000.00
W. J. Trousdale - President
H. E. Suderman - Vice President
Don Kinney - Cashier
H. A. Ingold - Ass't Cashier

DIRECTORS

W. J. Trousdale J. C. Nicholson
Don Kinney H. E. Suderman
I. M. Grant G. W. Young

YOUR BUSINESS SOLICITED

J. K. WALLACE

FURNITURE & UNDERTAKING
LOW RENT :: LOW PRICES

Wir sprechen Deutsch

Lehman H. & I. Co.

Safety Razors, Pocket Knives,
Safety Blade Sharpeners
Razor Strops
GUARANTEED GOODS

O. R. SCHMIDT

Manufacturer and Dealer

HARNESS :: ROBES
COLLARS WHIPS FLY NETS
Every Harness guaranteed, made of Oak
Tan Leather. REPAIRING neatly done.
129—33 W. 6th St. Phone 47

C. W. Chase

ALWAYS KEEPS A LARGE STOCK OF
BOOTS and SHOES
Newton, - - - Kansas

BETHEL COLLEGE is a GREAT BIG ASSET for NEWTON
Among others of the Big Things is the Large FURNITURE
and UNDERTAKING establishment of

Henry J. Sprinker

The New German Business Man